

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des  
Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. —  
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-  
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift  
oder deren Raum 10 S.

Nro. 153.

Dienstag, den 4. Juli.

1876.

Ulrich. Sonnen-Aufg. 3 U. 41 M. Unterg. 8 U. 26 M. — Mond-Aufg. Abends. Untergang 12 U. 59 M. Morg.

## Geschichtskalender.

\* bedeutet geboren, † gestorben.

4 Juli.

- 1044. König Heinrich III. besiegt die Ungarn an der Raab.
- 1498. Christoph Columbus unternimmt seine dritte Entdeckungsfahrt.
- 1519. † Johann Tetzel (Dietz-Dietzel), der berühmte Ablasskrämer, als Dominikanermönch im Paulinerkloster in Leipzig an der Post.
- 1776. Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Kolonien.
- 1870. Unterredung über die Throncandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern zwischen dem Botschafter des norddeutschen Bundes Freiherrn v. Werther und dem Herzog v. Gramont, unter Theilnahme des Ministers Olivier in Paris.

## Telegraphische Depeschen der Thurner Zeitung.

Angekommen 9 Uhr früh.

Wien, 3. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden sowohl Andrassy als auch Gortchakoff der Kaiser-Entrevue in Reichstadt beizuwohnen.

Cettinje, 3. Juli. Gestern früh 6 Uhr fand ein feierlicher Gottesdienst vor der Residenz des Fürsten statt, wobei die Proclamation verlesen wurde, welche der Pforte die Kriegserklärung Montenegro's anzeigt. Unter enthusiastischen Kundgebungen des Volks, setzte sich eine halbe Stunde darauf der Fürst mit dem Heere unter Entfaltung der Kriegsfahne gegen die Herzegowina in Bewegung.

## Politische Wochenübersicht.

Fürst Milan ist unter Kanonendonner u. enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung nach der Grenze abgegangen, von den Ministern bis nach Semendria geleitet. Bei seiner Ankunft an der Grenze wird der Fürst eine Proclamation erlassen. Der Metropolit und die Bischöfe haben sich gestern zu den Truppen begeben, um dieselben zum Feldzuge einzusegen. Das ist die neueste für sich selbst sprechende Meldung aus dem Orient.

## Eine Gräfin.

Criminalgeschichte aus dem Englischen. (Fortsetzung.)

Das Abendessen im schönen Stern.

Die französische Armee war damals in keiner sehr friedfertigen Stimmung; besonders die Engländer durften wenig Höflichkeit von ihr erwarten. Trotzdem war mir klar, daß der Herr mit dem leichenähnlichen Gesicht, mich nicht beleidigen wollte, als er dem Wappen an der gräflichen Equipage eine so geheimnisvolle, habachtende Anrede hielt. Eine alte Erinnerung hatte ihn augenscheinlich dazu angestachelt, und er war wuthschäumend weggegangen.

Ich war erschrocken wie Jemand, der sich ganz unbedacht glaubt und plötzlich bemerkt, daß sein lächerliches Gebahren einen Zuschauer gehabt hat. In diesem Fall wurde die Wirkung noch durch den widerlichen Eindruck des Gesichtes erhöht, das dicht neben mir so unvermuthet auftauchte. Der räthselhafte Zorneausbruch des Officiers, seine Haß und Rache athmende Reden tönten mir noch in den Ohren. Hier wurde der regstame Phantasie eines Liebenden neuer Stoff geboten.

Es war jetzt Zeit, zur table-d'hôte zu gehen. Vielleicht erhielt ich beim Abendessen irgend eine Auskunft über das Thema, das mich so lebhaft interessirte. Ich trat in das Zimmer ein und suchte mit den Augen die Leute, mit denen sich jetzt meine Gedanken immer beschäftigten.

Der Gasthof war augenblicklich so besetzt, daß das Hauspersonal schwerlich Zeit hatte, den Gästen die Mahlgzeiten auf's Zimmer zu bringen, und daher viele sonst sehr wählerische Leute gezwungen worden, an der allgemeinen table d'hôte zu essen oder sonst zu verhungern.

Doch weder der Graf noch die schöne Gräfin waren anwesend, nur der Marquis d'Harmonville, den ich nicht in so gemüthlicher Gesell-

Nach fünfvierteljährigen Kämpfen zwischen den ottomanischen Truppen und den Insurgenten, nach eben so langen Pazifikationsversuchen der Mächte, steht ein regelrechter Krieg zwischen der Pforte und ihren selbstständigen Vasallen vor der Thür. Der Ausbruch des Fürsten Milan nach der serbisch-türkischen Grenze erscheint als das Signal für den ausbrechenden Kampf. Montenegro bereitet sich ebenfalls zum Kampfe vor und es ist aller Welt klar, daß die Türkei niemals einem gefährlicheren Kampfe gegenüberstand. Den Belgrader Nachrichten von umfassenden Kriegsrüstungen Serbiens folgen nunmehr detaillirte Angaben über die Anstalten, welche von Seiten der Pforte gegen die Aggressivpolitik des Basileustates getroffen werden. Die Türkei hat zunächst in der Ebene von Beirut am Bosporus ein Lager von 80,000 Mann gebildet. Ferner ist bei Smyrna ein Lager von 60,000 Mann aus dem dritten Banne der Redifs gebildet worden. Nachrichten über einen wirklichen Eintritt der Feindseligkeiten fehlen bis zum Schlusse der Woche, was eben nur einen Beginn des Kampfes annehmen läßt. Die Mächte Europas wollen vor der Hand den Kampf sich selber überlassen, Europa soll ruhiger Zuschauer, die Sache eine inner türkische bleiben. Zunächst spürt aber Oesterreich eine Erschütterung und wird einige Mühe haben, die aufgeregten Serben und eben so sehr die Magyaren in Zügel zu halten, welche mit ihren Forderungen nach militärischen Maßregeln gegen die in- und ausländischen Serben die ohnehin schwierige Lage Oesterreichs noch mehr verwirren.

Nach einer anderthalbjährigen Thätigkeit hat die Justizkommission des deutschen Reichstages die Beratung der drei Justizgesetze: Civil-, Strafprozeß- und Gerichtsverfassungsgesetz beendet. — Der preussische Landtag konnte nach einer anstrengenden Session von ziemlich sechs Monaten seine Thätigkeit schließen. Die letzten Sitzungen zeigten sowohl zwischen den einzelnen Parteien, als auch zwischen der Regierung und der heftigen Opposition eine ziemlich starke Verbitterung, welche wohl nicht allein daraus resultirt, daß die Städteordnung und andere wichtige Gesetze nicht zu Stande gekommen sind. Offenbar werfen die bevorstehenden Wahlen für den

schaft zu sehen erwartete, sah am Tisch und deutete auf einen leeren Stuhl neben ihm.

Er schien erfreut, mich zu sehen, und fing gleich an, sich mit mir zu unterhalten.

Sie sind gewiß zum ersten Male in Frankreich?

Als ich bejahte, fuhr er fort:

Sie müssen mich nicht für neugierig oder aufdringlich halten, aber Paris ist die gefährlichste Stadt für einen jungen freigebigen Herrn, wie Sie. Wenn kein erfahrener Freund bei Ihnen die Mentorrolle übernimmt — er hielt inne.

Ich sagte ihm, daß ich keinen solchen Freund besäße, daß ich aber nicht unerfahren sei und das Leben in England ziemlich genau kennen gelernt hätte und glaubte, die Menschen blieben sich überall mehr oder minder gleich. Der Marquis schüttelte lächelnd den Kopf.

Sie werden doch gewaltige Unterschiede finden, sagte er dann. Gewisse Geistes- und Charaktereigenschaften sind den verschiedenen Nationen eigen, und diese geben auch der Verbreiterklasse eines Landes ein besonderes Gepräge. Die Zahl der Leute, welche den Betrug als Industrie betreiben, ist in Paris dreimal so groß als in London, und sie leben meist sehr luxuriös. Die Pariser Schurken sind schlauer und unternehmender; sie besitzen die Kunst zu schauspielern und nehmen auf diese Weise eine ganz andere sociale Stellung ein. Sie ahmen die Sitten und Gewohnheiten der vornehmen Welt nach. Viele leben nur vom Spiel.

Das thun die Londoner Schurken aber auch.

Doch in ganz anderer Weise. Sie sind habitués gewisser Spielhöhlen und Billardbälle, sie besuchen die Wettrennen, bei denen sehr hoch gespielt wird und berauben den Unerfahrenen durch größere Kenntniß der Chancen, durch falsches Spiel u. andere Kunstgriffe, die nach der Art durch Helfershelfer, durch Bestechung oder des Betruges verschieden sind. Doch in Paris wird die Sache mit größerer Feinheit, mit größerem Raffinement getrieben. Es giebt hier Leute, deren Manieren,

Landtag schon ihre Schatten voraus. — Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten hat die Ablegung des Erzbischofs, Dr. Paul Melchers, ausgesprochen. Damit sind sieben bischöfliche Stühle in Preußen erledigt, fünf durch Urtheilssprüche desselben Gerichtshofes und zwei durch Tod ihrer Inhaber. — Die württembergische zweite Kammer hat das von der Regierung eingebrachte Ministerverantwortlichkeitsgesetz abgelehnt.

Der Budgetauschuß des französischen Abgeordnetenhauses steht auf dem Punkte, seine Verhandlungen über das Kriegsbudget zu schließen. Er hofft an demselben Einsparnisse im Gesamtbetrage von 20—25 Millionen Frs. zu erzielen, die sich namentlich auf die Ausgaben für Bekleidung und Verpflegung und für den Generalstab der Pariser Armee erstrecken dürfte. Die Mehrheit des Ausschusses wünscht aber, daß die durch diese Abstriche gewonnenen Summen dazu verwendet werden sollen, den zweiten Theil des Jahreskontingents sechs Monate länger unter der Fahne zu behalten.

Die Bewegung unter der slavischen Bevölkerung des ottomanischen Reiches zieht ihre Kreise auch tief in das österreichische Gebiet hinein. Nicht allein die Bevölkerung nimmt lebendigen Antheil, sondern aus Ungarn kommen fort und fort Mittheilungen über die Vorbereitungen der dortigen Regierung, um eine eventuelle Bewegung in den südlichen Provinzen niederzuhalten. Feldmarschall-Lieutenant v. Scudler hat Auftrag erhalten, den politischen Behörden jeden militärischen Beistand, der gefordert wird, zu leisten und der Landeskommandirende von Ungarn, Baron Edelsheim-Gyulai hat während seiner Anwesenheit in Temesvar diesbezüglich bereits Verfügungen getroffen. Vom ungarischen Handelsministerium wurde Alles vorgekehrt, um das sichere Telegraphiren auf dem ganzen ungarischen Gebiete zu ermöglichen.

## Deutschland.

Berlin, den 1. Juli. Nach Bericht aus Ems fuhr Sr. M. der Kaiser heute Vormittag von dort nach Koblenz, besichtigte das dort zusammengezogene Garde-Landwehr-Bataillon und

deren Aeußeres und deren Unterhaltung durchaus comme il faut sind, die in den bestgelegenen, feinsten Häusern wohnen, welche die luxuriöseste, gediegenste Einrichtung besitzen, und diese Leute betrügen selbst den Pariser Bourgeois, der sie in gutem Glauben für vornehme Persönlichkeiten hält, da sie auf großem Fuße leben und ihr Haus von distinguirten Fremden und auch manchmal von unerfahrenen, jungen französischen Edelenten besucht wird. Man spielt in allen diesen Häusern. Der angebliche Wirth und die Wirthin nehmen selten an dem Hazard theil, das besorgen ihre Complicen, welche, die wohlhabenden Fremden anlocken und ausrauben.

Aber ich hörte, daß ein junger Engländer, der Sohn Lord Rosbury's, zwei französische Spielbänke geschenkt hat.

Ich sehe, sagte er lachend, daß Sie dieselbe Absicht haben. In Ihrem Alter war ich ebenso fähig. Ich nahm keine geringere Summe als 500,000 Franks bei meinem Banquier und glaubte durch ein wiederholtes Verdoppeln des Einsatzes Alles gewinnen zu können. Ich hatte von diesem Mittel gehört und bildete mir ein, die Gauner, welche Bank hielten, wüßten nichts davon. Es stellte sich aber heraus, daß sie es nicht nur kannten, sondern sich auch durch eine Vorschrift gegen dasselbe schützten. Dieselbe besteht darin, daß man nur viermal den Einsatz verdoppeln darf, und so war ich geschlagen, fast ehe ich angefangen hatte.

Ist diese Vorschrift noch in Kraft? fragte ich enttäuscht.

Er lachte und zuckte die Achseln: Gewiß mein junger Freund. Leute, die von einer Kunst leben, verstehen sie besser, als ein amateur. Ich sehe, daß Sie denselben Plan hatten und sich ohne Zweifel auf dem Zweck versorgten.

Ich gestand, daß ich mich auf eine Campagne im großen Styl vorbereitet habe. In meiner Börse befanden sich 30,000 Pfund Sterling.

Ein Bekannter meines geschätzten Freundes, des Lord R — interessirt mich, außerdem bin ich

lehrte demnächst wieder nach Ems zurück. Nachmittags fand auf der Bahn zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers eine National-Ruder Regatta statt, an welcher sich der Hamburger Germania-Klub, der Weseler Ruder-Klub, die Kölner „Union“, der Bonn-Beueler Ruder-Klub, der Kölner Ruder-Klub und die Frankfurter Ruder-Gesellschaft betheiligten. Morgen Vormittag 10 Uhr beabsichtigt der Kaiser sich zum Besuch des Kaisers von Rußland nach Jagenheim zu begeben, und von dort am Abend nach Ems zurückzukehren.

Die vom Kaiser aus eigener Schatulle für die Ueberschwemmten in der oberrheinischen Gegend bewilligte Beihilfe von 10,000 M. ist dem Oberpräsidenten v. Möller in Elsaß-Lothringen zugegangen.

Kronprinz und Kronprinzessin mit der jüngeren Familie sind nach Scheveningen am Freitag pr. Extrazug abgereist.

Die Reichsjustizkommission hat die ihr gestellte große Aufgabe endgültig gelöst. Die drei Reichsjustizgesetze in sind der heute Nachmittag um 4 Uhr geschlossenen Sitzung druckreif fertig gestellt worden. Dieselben bedürfen bloß noch einer Schlussberatung, nachdem der Bundesrath bei seinem Wiederzusammentritt im Herbst seine Beschlüsse darüber gefaßt hat.

Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen ist das Kanonenboot „Komit“ am 21. Juni cr in Saloniki eingetroffen. Die Korvette „Victoria“ hatte am 18. Mai c. den Hafen von St. Thomas verlassen, anfernte am 20. dess. Mts. im Hafen von Cap Hayti, verblieb dortselbst bis zum 24., worauf die Reise nach Port au Prince fortgesetzt wurde und daselbst das Schiff am 25. gegen Mittag eintraf. Am 28. ging die Korvette nach St. Thomas in See und traf daselbst am 1. Juni cr. ein. Die Korvette „Luise“ ist am 15. April cr. von Melbourne, am 18. dess. Mts. in den Hafen von Sydney eingelaufen und beabsichtigte am 22. April den Hafen wieder zu verlassen.

Der Kultusminister Dr. Falk hat bestimmt, daß die vom Staate gewährte Dienstalterszulagen, welche jederzeit widerruflich sind, nicht mit zum Stelleneinkommen gerechnet und daher bei Be-

von Ihrer Persönlichkeit entzückt, und so werden Sie mir vielleicht meine etwas indiscreten Fragen und Rathschläge verzeihen.

Ich danke ihm für seine Güte und hat ihn, mit seinen unschätzbaren Rath zu ertheilen.

Wenn ich Ihnen rathe dar, sagte er, dann lassen Sie Ihr Geld beim Banquier. Wagen Sie nie einen Napoleon in einer Spielhölle. In jener Nacht, in der ich die Bank sprengen wollte, verlor ich zwischen sieben und achttausend Pfund Ihres englischen Geldes und bei meinem nächsten Abenteuer in einer der eleganten Spielhöllen, die ich vorhin beschrieben habe, wurde ich durch einen Herrn gerettet, für den ich seitdem die größte Achtung und Freundschaft hege. Sonderbarer Weise ist er augenblicklich hier im Hause. Ich erkannte seinen Diener und besuchte ihn in seinen Gemächern. Er ist noch immer derselbe brave, gütige, ehrenhafte Mann wie damals, als ich ihn kennen lernte. Wenn er sich nicht so ganz von allem Umgang zurückgezogen hätte, würde ich Sie ihm vorstellen. Vor fünfzehn Jahren war er der kompetenteste Rathgeber gewesen. Der Herr, von dem ich spreche, ist der Graf von St. Algre. Er stammt aus einer sehr alten Familie, ist ein Ehrenmann durch und durch und bis auf einen Punkt der vernünftigste Mann auf der Welt.

Und dieser eine Punkt? fragte ich zögernd. Mein Interesse war jetzt auf's Lebhafteste erregt.

Er hat ein reizendes Geschöpf geheiratet, das wenigstens fünfundvierzig Jahre jünger ist als er, und quält sie, ich glaube ganz ohne Grund, mit seiner schrecklichen Eifersucht.

Und die Dame? Die Gräfin ist in jeder Hinsicht seiner würdig, antwortete er ein wenig trocken.

Ich hörte sie heute Abend singen. Ich glaube, sie ist sehr talentvoll.

Nach einer Pause fuhr er fort:

Ich darf Sie nicht aus den Augen verlieren, denn es würde mir leid thun, wenn ich meinen Freund Lord R — trübe und ihm sagen müßte,



währung des Gnadenquartals resp. Gnadenmonats nicht mit in Betracht gezogen werden dürfen. Die Dienstalterszulage hört mit Ablauf des Monats auf, in welchem der Empfänger gestorben ist.

— Da in Bezug auf die Auslegung und Anwendung der Bestimmungen betreffs der chiffirten oder abgekürzten Adressen Zweifel entstanden waren, hat der betreffende Paragraphe der Telegraphenbetriebsordnung die nachstehende Fassung erhalten: Die Adresse kann chiffirt oder abgekürzt werden, wenn der Empfänger mit dem Adressanten eine hierauf bezügliche Vereinbarung geschlossen hat. Für die Hinterlegung einer derartig abgekürzten Adresse bei einer Telegraphenanstalt ist eine Gebühr von 30 *A.* für das Kalenderjahr im Voraus zu entrichten. Als eine Abkürzung wird es auch angesehen, wenn der Empfänger verlangt, daß an ihn gerichtete Telegramme ohne desfallsige nähere Angaben in der Adresse, zu gewissen Zeiten in bestimmten Lokalen, z. B. an Wochentagen in den Geschäftslökalen, an Sonntagen u. s. w. in der Wohnung oder zu gewissen Stunden in dem Komptoir, zu andern in der Wohnung oder der Börse u. s. f. regelmäßig bestellt werden sollen. Das Verlangen, Telegramme zu gewissen Zeiten in bestimmten Lokalen regelmäßig bestellen zu lassen, ist auch bei chiffirten oder sonst abgekürzten Adressen ohne Erhöhung der betreffenden Gebühr zulässig.

— Im Aquarium war der gestern Nachmittag dort eingelieferte Gorilla heute Morgen bereits Gegenstand vielfacher Bewunderung. Es hatte sich schon in aller Frühe eine Corona von Gelehrten um ihn verammelt, wie sie bei der Ankunft eines neuen Thiers hier ähnlich wohl noch niemals gesehen worden ist. Höchst eigenthümlich ist das laut schallende Gähnelaffen, welches der Gorilla von Zeit zu Zeit ausführt. Die Herren von der afrikanischen Expedition versichern, daß sie ihrem Reisegefährten nichts von Kunststücken beigebracht haben; der Gorilla kann demnach als geborener Claqueur gelten. Zu seiner Ruhme Chimpanse steht der Gorilla noch in einem sehr fühlbaren Verhältniß und weicht den Annäherungsversuchen derselben mit einer gewissen Scheu aus, dagegen befreundet er sich alsbald mit fremden Menschen. Ob er sich dem *Homo sapiens* verwandt fühlt?

— Die erste größere Aufgabe des Reichsgesundheitsamtes ist es, in nächster Zeit einen Gesetzentwurf über die obligatorische Leichenschau auszuarbeiten, über dessen Prinzipien sich der Bundesrath schon schlüssig gemacht hat. Mit Erlaß dieses Gesetzes wird die im landrechtlichen Geltungsbereiche Preussens noch bestehende gesetzliche Bestimmung (Schwinden, welche die Geistlichen (ohne Beiziehung eines Arztes) mit der Leichenschau, namentlich auf dem Lande, betraut.

— In Breslau ist am 29. Juni die bekannte Schriftstellerin Clara Bauer (Carl Detleff) gestorben.

## Ausland

**Oesterreich:** Wien, 30. Juni. Wenn die Mittheilungen der „Polit. Corresp.“ diesmal nicht trügen, so ist an dem gemeinschaftlichen Angriffe der Serben und Montenegrier, welche letztere die Pforte durch besondere Versprechungen für sich zu gewinnen gesucht haben soll, nicht länger zu zweifeln; sie erfährt aus Settinje mit Bestimmtheit, daß ein Allianzvertrag beider Fürsten bereits vor 14 Tagen definitiv abgeschlossen wurde. Ferner berichtet sie, ein Offensivstoß der Türken gegen Belgrad werde nicht von denselben

daß sein Landsmann in Paris gerupft worden sei. Tausend Blutsauger werden sich bemühen, einen so jungen, reichen, freigebigen Engländer zu fangen, der eine so große Summe bei seinem Banquier liegen hat.

In diesem Augenblick stieß mich der Herr, welcher rechts von mir saß, mit dem Ellenbogen an. Es war wohl nur aus Zufall, denn er wendete sich um und sagte:

Auf Ehre! Bei Niemand heilen die Wunden so schnell, wie bei mir.

Ich fuhr bei dem Tone der rauhen, lauten Stimme zusammen, sah mich um und erkannte den Officier, dessen leichenähnliches, großes Gesicht mich auf dem Hof des Hotels erschreckt hatte.

Er wischte sich wüthend den Mund, nahm einen mächtigen Schluck Wein und fuhr fort:

*Ne m'a d!* In meinen Adern fließt Giftblut. Parbleu! ich könnte einen Löwen nackend und unbewaffnet mit diesen meinen Händen erwürgen, ihm mit der Faust die Kinndrüsen einschlagen und mit seinem Schwanz zu Tode peitschen. Ich habe Muth, Kraft, Muskeln, doch was ist das Alles gegen die Eigenschaften, daß meine Wunden gleich wieder heilen. Mich kann eine Bombe in Stücke reißen, und ich heile doch wieder gleich zusammen, wie ein alter Hock, den Guer Schneider wieder zurecht flicht. Parbleu! meine Herren, wenn Sie mich nackend sehen, würden Sie lachen. Betrachten Sie meine Handfläche, ich bekam einen Säbelhieb darauf bis auf den Knochen, die Wunde wurde mit drei Stichen zugenäht und nach fünf Tagen spielte ich mit einem englischen General, der in Madrid gefangen war, an der Mauer des Klosters von Santa Maria de la Gaztila Vall. Bei Arcole — diable! — da gab es eine Schlacht! Jeder Soldat war da in Pulverdampf förmlich eingewickelt, der Sie, meine Herren, sammt und sonders ersticht haben würde. Mir ging eine Musketenkugel durch die Beinkleider, eine Kartätsche durch die Schulter, ein Schrapnel in die linke Schultermuskel, ein Bajonet-

beabsichtigt, sie würden vielmehr einen Angriff abwarten. Rumänien soll bezüglich der türkischen Donauflotte und deren Operationen gegen Serbien bei den Garantemächten vorstellig geworden sein.

— Wien, 1. Juli. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad gemeldet, daß die serbischen Truppen nunmehr die Offensiv ergreifen würden. Die Ueberschreitung der Drina durch die unter Ranko Alimpij stehende Armee werde morgen erfolgen.

Mehrere hiesige Abendblätter melden, daß die Pforte ein Rundschreiben an die Mächte ergassen würde, zu welchem die Verantwortung für den Krieg der serbischen Regierung zugehoben und Fürst Milan als aus dem türkischen Vallenverbände ausgeschieden, als Empörer erklärt würde.

**Frankreich.** Paris. In den hiesigen Blättern taucht wieder einmal das Gerücht von einer Ministerkrise auf, welche durch die Behandlung zweier wichtiger Gesetze in den beiden Kammern hervorgerufen worden sein soll. Das Gesetz betr. die Ertheilung der Grade liegt dem Senate vor und das Gemeindegesetz ist der Entscheidung der Deputirtenkammer unterbreitet. Man fragt sich nun, was geschehen würde, wenn zwischen der Majorität und der Regierung eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit entstände. Die Lage des Kabinetts ist in den beiden Fällen eine sehr verschiedene, man muß sich dieselbe erst klar machen. Unzweifelhaft können die Minister die Kabinettsfrage sowohl der Deputirtenkammer als dem Senate und dem Präsidenten gegenüber stellen, wenn sie wollen und können jederzeit von ihrem Posten zurücktreten, aber in der Deputirtenkammer kann ihnen diese Frage wider ihren Willen aufgedrängt werden, die Kammer kann ihnen ihren Abschied in aller Form ertheilen.

— In politischen Kreisen bespricht man die Thatsache lebhaft, daß Gambetta in der Dolationskommission die Forderung auf Erhöhung der Civilliste des Marischall-Präsidenten um 300,000 Frs. lebhaft unterstützt hat. Man will in diesem Vorgehen den Wunsch des Erdiktators erkennen, sich gegebenen Falles für den Posten des Minister-Präsidenten möglich zu machen.

— Der Präsident der Republik Marischall Mac Mahon, hat dem deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe, 25,000 Frs. mit der Bitte, dieselben dem Comité für die durch die Rheinüberschwemmungen im Elsaß Beschädigten überweisen zu wollen, zugestellt.

**Großbritannien.** London. Mit Bezug auf den Krawall zwischen den Matrosen des deutschen Panzergeschwaders und den Bootleuten von Gibraltar wird dem „Standard“ von dort unterm 22. d. Mts. geschrieben, daß die ganze Affaire in lächerlichem Grade übertrieben wurde. Der Bericht im „Gibraltar Chronicle“, — bemerkt der Korrespondent — wurde in der ersten Aufregung veröffentlicht und ehe irgend eine Untersuchung stattgefunden hatte. Die ganze Affaire war eine gewöhnliche Schlägerei, nichts weiter. Die deutschen Matrosen, von denen die meisten sich ein Räuschen angetrunken hatten, warteten auf dem Molo auf ihre Boote, die sie nach ihren Schiffen bringen sollten. Einwohner von Gibraltar lehrten in Booten vom Jahrmarkt und Stierkampf in Algeiras zurück. Ein deutscher Matrose redete ein Frauenzimmer etwas rauh an oder insultirte sie vielleicht. Dies wurde übel aufgenommen und es entstand eine Schlägerei, wie solche unter denselben Umständen sonstwo entstanden sein dürfte. Die benachbarte Wache wurde herbeigeholt und der Tumult war

netzt durch die Rippen, ein Säbelhieb schlug mir ein Pfund Fleisch aus der Brust heraus, und das Alles kam auf einmal. Nicht wahr, ziemlich viel. Ha! ha! Und im Umsehen, in acht Tagen, konnte ich wieder ohne Schuße, nur mit einer Gamasche einen Eilmarsch machen, war gesund wie ein Fisch im Wasser und wie immer die Seele meiner Compagnie:

**Bravo! Bravissimo! Per Bacco, un galantuomo!** rief im kriegerischen Entzücken ein fetter, kleiner Italiener, der Sabrifant von Zahnschmerzen und Korbwiegen war; Ihre Heldenthaten sollten durch ganz Europa wiederhallen, und die Geschichte des Krieges müßte mit Ihrem Blute geschrieben werden.

Der Marquis hatte die Augen geschlossen und sah während der ganzen Scene gelangweilt aus.

Garçon, sagte der Officier, über die Lehne seines Stuhles gemeldet, und sprach zum ersten Male in leiserem Tone, wer kam in dem dunkelgelben und schwarzen Reisewagen an, der auf dem Hofe steht und auf dessen Schlag ein Wapen mit einem knallrothen Storch ist?

Der Kellner wußte es nicht. Der sonderbare Officier wurde plötzlich nachdenklich und ernst, nahm nicht mehr Theil an der allgemeinen Unterhaltung und wendete sich, wie zufällig, zu mir.

Pardon, Monsieur, sagte er. Betrachteten Sie nicht auch das Wapen des Wagens, als ich es mir heute Abend ansah? Wissen Sie, wem er gehört.

Dem Grafen und der Gräfin von St. Alpre.

Und wohnen die Herrschaften hier im „Belle Etoile“?

Sie logirten oben im ersten Stock, antwortete ich.

Er fuhr in die Höhe und stieß den Stuhl von dem Tische zurück. Dann septe er sich schnell wieder und ich hörte, wie er vor sich hin fluchte und murrete. Ich konnte nicht unter-

schaffen, ob er wüthend oder b. sorgt war. Ich wendete mich um, da ich mit dem Marquis sprechen wollte, aber er war verschwunden. Ich bemerkte nun, daß auch Andere hinausgingen; die Tafel wurde bald aufgehoben. Einige große Schette Holz brannten im Kamin, denn die Nacht war kühl geworden. Ich septe mich auf einen großen Armstuhl beim Feuer, der mit seiner Holzschnitzerei und seiner ungeheuer hohen Lehne, wie aus den Tagen Heinrich des Vierten aus sah.

Garçon, sagte ich, wissen Sie vielleicht, wer der Officier ist.

Das ist Oberst Gaillarde, Monsieur.

Kommt er oft her?

Er war erst einmal eine Woche lang hier, ungefähr vor einem Jahre.

Ich habe noch nie einen so bleichen Menschen gesehen.

Sie haben Recht, Monsieur, man hat ihn oft für einen revenant gehalten.

Können Sie mir eine Flasche wirklich guten Burgunder geben?

Ausgezeichneten, Monsieur.

Gut, dann bringen Sie ihn her und stellen Sie ihn hier neben mich auf ein kleines Tischchen. Ich kann doch noch eine halbe Stunde hier bleiben?

Gewiß, Monsieur.

Ich fühlte mich sehr behaglich, der Wein war ausgezeichnet und Alles erschien mir rosiger und heiter. Schöne Gräfin! Schöne Gräfin! Werden wir uns je kennen lernen? —

Ich hatte gerade mein viertes Glas gefüllt,

rasch zu Ende. Niemand wurde verlegt oder zum Mindesten nicht ernstlich. Der deutsche Admiral war zur Zeit selber auf der Verft und brachte seine Leute rasch in ihre Boote. Am nächsten Tage drückte er dem Gouverneur sein Bedauern über den Vorfall aus. Die Angelegenheit bildete auch den Gegenstand einer resultatlosen Untersuchung im Polizeigericht. Ich lese, es wurde gemeldet, daß die anwesenden deutschen Offiziere entweder außer Stande oder nicht Willens waren, ihre Leute zu kontrolliren. Dies ist eine Angabe, die nicht so leichtfertig hätte gemacht werden sollen. Sie ist überdies auch ganz unrichtig. Die Offiziere thaten Alles, was in ihrer Macht stand, um der Schlägerei ein Ende zu setzen.

**Belgien.** Brüssel, 30. Juni. Der „Nord“ äußert in einer Betrachtung der Lage in den türkischen Angelegenheiten folgende tröstliche Sommation: „Wir glauben, ohne uns irgendwie in optimistischen Anschauungen zu bewegen, daß man als sicher annehmen kann, daß das Werk der Pazifikation und der Reorganisation durch das Einverständnis der Mächte würde herbeigeführt worden sein. Die Ereignisse werden lehren, ob die brüske Unterbrechung dieser Arbeit des Beruhigens und Versöhnens und das Niederreißen der Grenzen, welche hauptsächlich einen Ausbruch der Leidenschaften verhüteten, mehr zum Vorthelle für die Christen, für die Türkei und für Europa beitragen werden. Die Rabinette, die der Krise vorzubeugen nicht im Stande gewesen sind, haben ein überaus großes Interesse daran, sich über die Folgen des Austrags derselben zu verständigen. Das Einverständnis der drei Kaiserhöfe bleibt unverändert dasselbe für Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens; hoffen wir, daß alle europäischen Rabinette sich ihnen für die Zwecke dieses gemeinsamen Interesses anschließen werden. Die Hauptsache bleibt, daß das Prinzip der absoluten Nichteinmischung beobachtet wird, immerhin dürfte jedoch diese Nichteinmischung nicht eine vollständige Ungültigkeit sein. Europa würde immer die Pflicht haben, dem Kampfe Einhalt zu thun, wenn derselbe in einen Krieg der Verwilderung ausarten sollte, der keine andere Aussicht läßt, als die auf eine vollständige Vernichtung.“

**Türkei.** Zwischen Serbien und Montenegro ist, wie französischen Blättern auf telegraphischem Wege mitgetheilt wird, ein Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen worden, welches nachstehende Hauptpunkte enthalten soll: Die beiden Fürstenthümer verpflichten sich nicht getrennt zu handeln, die Aufgabe die sie sich stellen, ist die Vortrennung der angrenzenden Provinzen des türkischen Reiches. Mit der Pforte darf nicht eher Frieden geschlossen werden, als bis dieser Zweck vollständig erreicht ist. Der Anfang der Feindseligkeiten von beiden Seiten gegen die Pforte ist spätestens auf das Ende der ersten Juliwache festgesetzt. Sollten Friedensvorschlüge gemacht werden, so darf keiner der beiden Staaten darauf eingehen, wenn nicht der andere Staat mit eingeschlossen ist. Außerdem wird der Krieg bis auf's Aeußerste fortgeführt.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantinopel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantinopel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

scheiden, ob er wüthend oder b. sorgt war. Ich wendete mich um, da ich mit dem Marquis sprechen wollte, aber er war verschwunden. Ich bemerkte nun, daß auch Andere hinausgingen; die Tafel wurde bald aufgehoben. Einige große Schette Holz brannten im Kamin, denn die Nacht war kühl geworden. Ich septe mich auf einen großen Armstuhl beim Feuer, der mit seiner Holzschnitzerei und seiner ungeheuer hohen Lehne, wie aus den Tagen Heinrich des Vierten aus sah.

Garçon, sagte ich, wissen Sie vielleicht, wer der Officier ist.

Das ist Oberst Gaillarde, Monsieur.

Kommt er oft her?

Er war erst einmal eine Woche lang hier, ungefähr vor einem Jahre.

Ich habe noch nie einen so bleichen Menschen gesehen.

Sie haben Recht, Monsieur, man hat ihn oft für einen revenant gehalten.

Können Sie mir eine Flasche wirklich guten Burgunder geben?

Ausgezeichneten, Monsieur.

Gut, dann bringen Sie ihn her und stellen Sie ihn hier neben mich auf ein kleines Tischchen. Ich kann doch noch eine halbe Stunde hier bleiben?

Gewiß, Monsieur.

Ich fühlte mich sehr behaglich, der Wein war ausgezeichnet und Alles erschien mir rosiger und heiter. Schöne Gräfin! Schöne Gräfin! Werden wir uns je kennen lernen? —

Ich hatte gerade mein viertes Glas gefüllt,

rasch zu Ende. Niemand wurde verlegt oder zum Mindesten nicht ernstlich. Der deutsche Admiral war zur Zeit selber auf der Verft und brachte seine Leute rasch in ihre Boote. Am nächsten Tage drückte er dem Gouverneur sein Bedauern über den Vorfall aus. Die Angelegenheit bildete auch den Gegenstand einer resultatlosen Untersuchung im Polizeigericht. Ich lese, es wurde gemeldet, daß die anwesenden deutschen Offiziere entweder außer Stande oder nicht Willens waren, ihre Leute zu kontrolliren. Dies ist eine Angabe, die nicht so leichtfertig hätte gemacht werden sollen. Sie ist überdies auch ganz unrichtig. Die Offiziere thaten Alles, was in ihrer Macht stand, um der Schlägerei ein Ende zu setzen.

**Belgien.** Brüssel, 30. Juni. Der „Nord“ äußert in einer Betrachtung der Lage in den türkischen Angelegenheiten folgende tröstliche Sommation: „Wir glauben, ohne uns irgendwie in optimistischen Anschauungen zu bewegen, daß man als sicher annehmen kann, daß das Werk der Pazifikation und der Reorganisation durch das Einverständnis der Mächte würde herbeigeführt worden sein. Die Ereignisse werden lehren, ob die brüske Unterbrechung dieser Arbeit des Beruhigens und Versöhnens und das Niederreißen der Grenzen, welche hauptsächlich einen Ausbruch der Leidenschaften verhüteten, mehr zum Vorthelle für die Christen, für die Türkei und für Europa beitragen werden. Die Rabinette, die der Krise vorzubeugen nicht im Stande gewesen sind, haben ein überaus großes Interesse daran, sich über die Folgen des Austrags derselben zu verständigen. Das Einverständnis der drei Kaiserhöfe bleibt unverändert dasselbe für Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens; hoffen wir, daß alle europäischen Rabinette sich ihnen für die Zwecke dieses gemeinsamen Interesses anschließen werden. Die Hauptsache bleibt, daß das Prinzip der absoluten Nichteinmischung beobachtet wird, immerhin dürfte jedoch diese Nichteinmischung nicht eine vollständige Ungültigkeit sein. Europa würde immer die Pflicht haben, dem Kampfe Einhalt zu thun, wenn derselbe in einen Krieg der Verwilderung ausarten sollte, der keine andere Aussicht läßt, als die auf eine vollständige Vernichtung.“

**Türkei.** Zwischen Serbien und Montenegro ist, wie französischen Blättern auf telegraphischem Wege mitgetheilt wird, ein Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen worden, welches nachstehende Hauptpunkte enthalten soll: Die beiden Fürstenthümer verpflichten sich nicht getrennt zu handeln, die Aufgabe die sie sich stellen, ist die Vortrennung der angrenzenden Provinzen des türkischen Reiches. Mit der Pforte darf nicht eher Frieden geschlossen werden, als bis dieser Zweck vollständig erreicht ist. Der Anfang der Feindseligkeiten von beiden Seiten gegen die Pforte ist spätestens auf das Ende der ersten Juliwache festgesetzt. Sollten Friedensvorschlüge gemacht werden, so darf keiner der beiden Staaten darauf eingehen, wenn nicht der andere Staat mit eingeschlossen ist. Außerdem wird der Krieg bis auf's Aeußerste fortgeführt.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantinopel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantinopel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantinopel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantinopel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

— Am 28. Juni ist das Ultimatum Serbiens an die Pforte nach Konstantinopel abgegangen. In demselben verlangt Milan die Entfernung der türkischen Truppen bei Nisch von der serbischen Grenze, die Rückgabe der Drina-Inseln u. die definitive Aufhebung des bisher an die Pforte gezahlten jährlichen Tributs. Das Ultimatum gewährt der Pforte eine Frist von zehn Tagen zur Antwort.

## Provinzielles.

— Straßburg, 2. Juli. (D. C.) Am vergangenen Donnerstag verkündeten Vormittags Völkerschüsse, daß etwas Außergewöhnliches los sei. Der Schützengarten wurde festlich geschmückt, damit in ihm Nachmittags ein Concert für den hiesigen Krieger-Verein stattfinden könne. Der Nachmittag versammelte denn auch ein sehr zahlreiches Publikum, das sich bei den Klängen der Militärkapelle unter Leitung des Herrn Hansjole aus Graudenz prächtig amüsirte. Die im hiesigen Kreise vorhandenen Offiziere hatten sich zu Ehren des hier anwesenden Brigade-Commandeurs, General-Major v. Voss aus Danzig in Astmann's Hotel zu einem Diner vereinigt. Nach Beendigung desselben erschienen General und Offiziere im Garten. Des Abends wurde der Schützengarten brillant erleuchtet und prächtige Feuerergarben schossen gen Himmel. Die Getränke des Schützengartens, des Hrn. Danielowski waren gut u. Alles trug dazu bei, ein Volksfest zu schaffen, wie ein solches hier noch nicht stattgefunden hat. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß hauptsächlich dem ersten Vorsteher des Krieger-Vereins, Herr Kreisrichter Jädel, das äußerst schöne Fest zu verdanken ist. Bei der gegenwärtigen Reise des Herrn General v. Voss im Bezirk der 4. Infanterie-Brigade behufs Abhaltung des Ober-Ersatz-Geschäfts war es nur Straßburg, welches dem Herrn v. Voss ein Fest darbot. — Tags darauf veranstaltete dieselbe Kapelle ein Entree-Concert und wiederum war der geräumige Schützengarten voll gefüllt. Die vergangene Woche war übrigens eine wahre Festwoche für manche Familien und hat in dem sonst hier stillen Leben eine wohlthuende Abwechslung hervorgerufen. — Bei den hiesig selbst stattgefundenen Ober-Ersatz-Geschäft wurden viele der angelegten Mannschaften zurück gestellt, weil dieselben den gestellten Ansprüchen nicht genügten. Es fiel auf, daß gerade in diesem Jahre die Mannschaften sich in einem schlechten körperlichen Zustande befanden. — Die Sommerferien für die Volksschulen des hiesigen Kreises sind auf die Zeit vom 24. Juli bis zum 20. August d. J. festgesetzt. — Vor einigen Tagen hat sich in Pöwis eine Frau erhängt. Dieselbe war 75 Jahre alt und litt an dem Wahn, daß sie verfolgt werde und in ein Gefängniß gebracht werden soll. Aus Furcht davor erhängte sie sich.

— In Marienwerder sind die Anmeldungen zum Provinzial-Schützenfest so zahlreich ausgefallen, daß die Vorstands-Commission zur Unterbringung der Gäste große Schwierigkeiten hatte.

— Aus dem Schweger-Kreise 2. Juli (D. C.) Gestern in den Abendstunden entlud sich über unsere Fluren ein heftiges Gewitter, begleitet von mächtigen Regengüssen. Mit schnell sich steigender Gewalt folgten dem anfänglich fern rollenden Donner sehr bald äußerst heftige Schläge, die sich in kurzen Pausen wiederholten. Ein Besitzer in Gjeräl im diesseitigen Kreise stand während dieser Katastrophe in der Thüre seines Pferdestalles, wurde vom Blitzstrahl getroffen und war sofort eine Leiche. Dieser Ort wird fast alljährlich vom Gewitter heimgesucht; wurde doch auch im vorigen Jahre gerade zehn Tage früher das Gehöft des Schuhmachers W. vom Blitz in Asche gelegt. Diesmal zündete der Blitz nicht und blieb der Pferdestall unverleht. — Vorgefien stürzte auf dem Gute Kaschowitz ein Schafstall ein, der zu schwer mit Alee beladen gewesen sein soll und wurden gegen 200 Schafe unter den Trümmern begraben. — Je mehr man in größern Städten sich bestrebt, die hohe Bedeutung des Thierschutzes zu würdigen, desto trauriger sieht es in den kleinen Städten, oder gar auf dem platten Lande in dieser Be-

als ich einschlief. Mein Kopf hing etwas unbequem herab, außerdem ist eine Reihe französischer Gerichte nicht das geeignetste Mittel, süße Träume zu erwirken.

Ich hatte einen sonderbaren Traum. Mir war, als sei ich in einer riesigen Kathedrale; es war ganz dunkel, nur auf einer schwarzverhängten Erhöhung brannten vier Wachskerzen. Auf derselben glaubte ich den ebenfalls schwarz drapirten Leichnam der Gräfin St. Alpre zu erblicken. Tiefe Stille herrschte an dem Orte; mich fröstelte. Ich konnte nur so weit sehen, wie es mir der schwache Schein der Kerzen erlaubte und erkannte die düsteren Umrisse eines gothischen Gebäudes. Meine Phantasie machte mir die dunkle Leere um mich her noch graufiger. Ich hörte die Fußtritte zweier Menschen, sie kamen der Estrade näher, und ein schwaches Echo bekundete die unermeßliche Größe des Domes. Ich bebie vor Erwartung, und kaltes Entsetzen erfaßte mich, als plötzlich der Leichnam aus dem Katafalk mir, ohne sich zu rühren, zuflüsterte: Sie kommen, um mich lebendig zu begraben; retten Sie mich!

Ich vermocht weder zu sprechen, noch mich zu bewegen. Das Entsetzen hatte mich erstarrt.

Zwei Menschen tauchten jetzt aus dem Dunkel auf. Der eine, der Graf von St. Alpre, schlich zu der leblosen Gestalt und legte seine langen, dünnen Finger unter ihren Kopf. Der Oberst mit dem weißen Gesicht u. der Schmar über Nase und Stirn erfaßte teuflisch grinsend ihre Füße, und beide begannen sie hochzuheben. Mit übermenschlicher Anstrengung brach ich bei Lauba, welcher mich gefangen hielt, und sprang leuchtend auf. Ich war jetzt völlig wach. Daß breite, böse, totenbleiche Gesicht Oberst Gaillarde's starrte mir entgegen. Wo ist sie? fragte ich schauernd.

Das hängt davon ab, wer sie ist, Monsieur, erwiderte der Oberst trocken.

Gott im Himmel! rief ich, mich schon umt blinkend.

(Fortsetzung folgt.)



gehung aus. Die rohe und ungezügelter Art und Weise mit welcher so viele unserer Land- leute, insbesondere Knechte und Mägde das arme Vieh behandeln, muß man erst sehen, um zu glauben.

— In Danzig ist bereits für den Stadtkreis ein Wahlverein ins Leben getreten, wozu von 6 Liberalen eine Versammlung am 30 Juni ein- berufen war. Das vorgelegte Statut ist ange- nommen und ein provisorischer Vorstand, aus den Herren Berenz, Th. Bischoff, Ehlers, Gibso- ne, A. Klein und Rich Schirmacher bestehend, eingesetzt.

— In Reichenhain bei Biehlstadt wandte eine Bauerfrau zur Vertilgung der in den Tüben des hölzernen Wohnhauses massenhaft nistenden Wanzen Petroleum an. Nach dem Einfstreichen des Oels in die Zwischenräume, glaubte sie aber die Sache noch besonders dadurch gut zu machen, daß sie letzteres noch in Flammen setzte. Leider kam damit das ganze Haus in Brand und wurde bis auf den Grund in Asche verwandelt.

— Deutsches Sängerefest in Polen. Am 12. 13. und 14. August d. J. begeben die in Russisch-Polen vereinigten und zum Posener Provinzial-Sängerbunde gehörigen Gesangsvereine in Lodz ein deutsches Sängerefest, zu welchem auch die Männergesangsvereine der Provinz Posen eingeladen worden sind.

Y. Neuenburg, 1. Juli. (S. C.) Vorgestern, ungefähr 10. Uhr Abends, machte der hier wohn- haft gewesene Glaser Bulosier seinem Leben durchs Ertränken ein Ende. Seine kleine Toch- ter hatte er bis zum Orte der That mitgenom- men und ihr dort seinen Diamanten zum Glas- schneiden und den noch bei sich gehaltenen Acht- halber mit dem Bemerken eingehändigt, sie solle das gleich der Mutter hintragen und ihr sagen, daß sie ihn — den Vater — nie mehr wieder- sehen werde. Darauf sprang er von der Brücke in die Montau. Seine Leiche wurde erst gestern Abends gefunden. Ehegerwürfniß soll der Be- weggrund zum Selbstmord gewesen sein. — Am vergangenen Montag, Nachmittags, hatte der Spaziergang mit den oberen Klassen der hiesigen Bürgerschule stattgefunden. Dieses Mal ging's nach dem jenseitigen Hebrau, wo- selbst sich die Kinder mit Spiel, Gesang und Tanz auf's Beste vergnügten. Donnerstag, am Festtage der Apostel Peter und Paul, feierte hier der „katholische Volksverein“ sein Jahresfest im städtischen Walde und ist mit Musikbegleitung unter Fahnen Schmuck dorthin gezogen.

— Besitzveränderung. Das Gut Duszno bei Tremessen mit einem Areal von 1039 Mor- gen ist für 330,200 Mk. in den Besitz des Herrn Steffenhagen aus Dresden übergegangen. Disher war es im Besitze der Frau Wittw. Wehr.

## Locales.

— Krieger-Verein. Wie 14 Tage früher, am 18. Juni, hatte der Krieger-Verein am Sonntag, den 2. Juli, dem Vorabend des zehnjährigen Gedentages der Schlacht bei Königgrätz, ein Concert im Sie- gelei-Parke veranstaltet, welches ebenso, wie das erste, außer von den Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen, auch von einer zahlreichen Schaar an- derer Bewohner unserer Stadt besucht war. Die zur Erlebigung der Ober-Erbsag-Revision hier an- wesenden Mitglieder der Departements-Erbsag-Commis- sion, an der Spitze der Commandeur der 2. Land- wehr-Brigade Herr General-Major v. Boß, nahmen auch Theil an dem Feste, und sprach sich namentlich letzterer über die angemessene Anordnung und den bei aller Fröhlichkeit doch ruhigen und ordnungsge- mäßten Verlauf des Vereinsfestes sehr erfreut und anerkennend aus. Die aus Mitgliedern des Vereins gebildete Kapelle führte aus diesmal unter Direktion des Kameraden Sigel die Concertmusik mit großer Präcision und Sicherheit aus und wurden die Lei- stungen derselben wiederholt mit lautem Beifall von dem Publikum anerkannt und belohnt. Das Pro- gramm war der Tendenz des Vereins entsprechend gewählt und enthielt namentlich einige Compositionen, welche (wie den Vogesen-Marsch von Bitoff und den Königgräzer Marsch von Vossner) den letzten Kriegen ihre Entstehung verdanken. Nach Sonnen- untergang wurden die Hauptparteen des Parks, namentlich der große Mittelgang, durch Lampen er- leuchtet, auch die Feuerbeden vor der Abbildung des Friedrichs-Denkmal's angezündet. Ein von Herrn S. Claas beschafftes Feuerwerk wurde in seinem Effect allerdings durch das halbe Mondlicht einiger- maßen beeinträchtigt, gewährte aber doch einen er- freulichen und befriedigenden Abschluß der Vereins- feier.

— Handwerker-Verein. Außer und neben den alten Kriegern hatte auch noch ein anderer Verein am 2. Juli ein Fest veranstaltet, und zwar der Handwerker-Verein für die Genossen der von ihm unterhaltenen Fortbildungsschule für Lehrlinge in hiesigen Werkstätten. Es nahmen an diesem Feste über 60 junge Leute von den Besuchern der Lehr- lingschule Theil, die sich der erhaltenen Anweisung gemäß am Vitz vor dem Bromberger Thor sammel- ten und zum Zuge ordneten. Vom Vitz aus wurde um 3 Uhr der gemeinsame Marsch nach dem Wäl- den zwischen dem Siegelei-Parke und Grünhof an- getreten. Dort angekommen, vergnügte sich die Hand- werker-Jugend durch Gesang und Turnen unter Lei- tung der Herren Oberlehrer Feherabendt und Lehrer Pehlows sowie durch gemeinsame Spiele. Durch freiwillige Beiträge, besonders von Meistern, war eine ausreichende Summe (ca. 30 Thlr.) zur An- schaffung von Prämien wie auch zur Verpflegung der Lehrlinge zusammengebracht; die Sorge für gute Bewirthung jener hatte in freundlichem Wohlwollen

die Frau eines Vorstandsmitgliedes übernommen und in dankenswerther Weise ausgeführt. Nach Beendi- gung des vom Kriegerverein veranstalteten Concerts um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde der Rückmarsch nach der Stadt angetreten, der eben so wie der Hinzug den Weg durch den Siegelei-Parke nahm. Eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern des Handwerker-Vereins, nament- lich viele Meister, waren auf dem Spielplatze er- schienen und nahmen an dem Feste lebhaften An- theil.

— Angekommen. Abgereist. Der Vertreter des Wahlkreises Thorn-Culm im Landtage Herr Dr. Ver- genroth ist nach dem Schluß der Landtagssession am Sonnabend hierher zurückgekehrt. — An demsel- ben Tage ist Herr Oberbürgermeister Vollmann, den Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordne- ten gemäß, nach Berlin gereist, um dort den Erlaß des Darlehns von 15000 Thlrn. zur Herstellung der städt. Weichselbrücke zu erwirken und auch für die Einsetzung eines Landgerichts hieselbst thätig zu sein.

— Affentheater. Dem Affentheater des Herrn Schmidt, welches in Kurzem hier eintrifft, dürfte sein vierjähriger Aufenthalt in Wien gewiß sehr zur Empfehlung gereichen u. wird uns auch aus Breslau und Posen wo diese vierjährigen Künstler längere Zeit Vorstel- lungen gaben, über ihre Leistungen nur Lobenswerthes berichtet, weshalb wir das hiesige Publikum hierauf besonders aufmerksam machen zu müssen glauben.

— Schwurgerichts-Verhandlung am 1. Juli. Bei der heute beendigten Schwurgerichts-Session kamen zur Verhandlung: 1. die Anklagesache gegen den Ar- beiterburschen Gustav Sperling aus Wodder wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle und gegen die verehelichte Emilie Sperling, geb. Siefielska, von dortelbst wegen Hehlerei. Der An- geklagte ist geständig, am 7. Mai 1876 zu Thorn den Hausbesitzer Egarnek'schen Eheleuten eine den- selben gehörige Henne und am 10. Mai 1876 zu Thorn dem Kaufmann Simon Weiser einen demsel- ben gehörigen Putzbahn gestohlen zu haben. Der von demselben bestrittene Umstand, daß er die Diebstähle mittelst Einbruchs verübt, ist von den Herren Ge- schworenen als erwiesen angenommen worden. Die verehel. Sp. hat eingeräumt, den gestohlenen Putz- bahn an sich gebracht und gewußt zu haben, daß er gestohlen sei. Der Gerichtshof erkannte gegen Gu- stav Sp. mit Rücksicht auf seine sechsmonatigen Vorbe- strafungen auf 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus, 3 Jahre Erwerbs- und Zuhilfslosigkeit der Polizeiaufsicht, und gegen die Emilie Sp. auf 6 Wochen Gefängniß.

2. die Anklagesache gegen den Schmiedemeister Johann Zielinski in Grabia wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Am 3. Dezember 1875 befanden sich im Hond'schen Gast- hause zu Neu-Grabia u. A. auch der Angeklagte und die Gebrüder Friedrich und Heinrich Felmet. Der Angeklagte forderte mehrere anwesende Gäste, und namentlich auch den Heinrich Felmet auf, mit ihm Karten zu spielen. Sowohl dieser, als auch dem- nächst Friedrich Felmet lehnten dies ab, wobei Hein- rich Felmet erklärte, daß er mit einem Grobshmidt nicht spiele, hierauf erhielt letzterer vom Angeklagten die Antwort, daß er ein dummer Junge sei. Nach der Befundung der vernommenen Zeugen, hat nun der Angeklagte zunächst den Heinrich Felmet aus dem Lokale hinausgeprügelt und sodann den Friedrich Felmet, welcher stark betrunken war und auf einer Bank neben dem Fenster ruhig saß, gefaßt, gegen eine offen stehende Thüre geschleudert, und zwar mit solcher Wucht, daß Friedrich Felmet besinnungslos zu Boden fiel, stark blutete und liegen blieb. Der Angeklagte hatte hieran noch nicht genug. Er prü- gelte mit dem Fuß: „Wenn ich auch 20 Thaler be- zahlte, was ich aber habe, das baue ich“, auf den leb- losen Körper des Friedrich Felmet los und stieß den- selben mit den Füßen zur Thür hinaus, durch einen Hausschlur über eine Veranda, bis vor den Krug, wo er ihn bewußtlos im Schnee liegen ließ. Friedrich Felmet ist nach dem Gutachten der Gerichtsärzte in Folge der erlittenen Mißhandlungen in der Nacht zum 13. Dezember v. J. gestorben. Die Herren Ge- schworenen nahmen als erwiesen an, daß Angeklagter den Friedrich Felmet vorsätzlich körperlich gemißhan- delt hat, schienen es jedoch nicht für erwiesen zu er- achten, daß Felmet in Folge der seitens des Ange- klagten erlittenen Körperverletzungen gestorben ist und sprachen daher über den Angeklagten das „Nicht- schuldig“ aus. Angeklagter mußte deshalb freige- sprochen werden.

## Plaudereien über die Kunstausstellung.

Fortsetzung.

Es will uns scheinen, als ob Heyded's „Heim- lehr“ (Nr. 49) eines der ersten selbstständigen Bilder des jüngeren Meisters ist, das er seinem Lehrer und Meister Director Rosenfelder — möglicherweise als Andenken verehrt hat. Jedenfalls ist es zu einer Zeit gemalt worden, wo der Künstler sich über die einzu- schlagende Richtung und über sein hervorragendes Talent zum historischen Genre noch nicht klar war. Indessen zeigt sich schon hier in der feinen Beobach- tung der Natur und der Gemüthsaffecte — man betrachte nur das Gesicht der jungen Frau, das so recht voller Glückseligkeit über den zurückgekehrten Gatten und mütterlichem Stolz über ihr Töchterchen strahlt — der zukünftige Meister. Das vierte Bild von Heyded, „Kinderportrait“ besprechen wir mit den übrigen Portraits.

Felix Böpke führt uns den Besuch Friedrichs I. in dem Atelier des Bildhauer Schläter vor. (Nr. 173). — Das Bild ist vorzüglich gemalt und zeigt alle Eigenschaften, die man von der Darstellung ei- ner solchen ceremoniellen Visite irgend nur fordern kann. Um das Modell des großen Kurfürsten grup- piren sich die Figuren in ungezwungener Weise, auch hat sich der Künstler bemüht — und es ist ihm wohl gelungen — die Gesichter durch verschiedene Aus-

druck zu beleben. Dadurch gewinnt der Vorgang an Interesse. — Der aufmerksame Gesichtsausdruck des Königs, der dem Vortrage des jungen Meisters folgt, der lächelnde Minister, der irgend eine feine Bemerkung macht, der spöttische Kammerherr mit dem Glase, der neugierige Gehülfe, der Page und die im Hintergrunde stehenden, das Denkmäl ernst und be- dächtigt betrachtenden Officiere des Gefolges, welche vielleicht noch unter dem Kurfürsten gebient haben, — das Alles ist charakteristisch hingestellt. — Das Weib, die Stoffe und Stidereien sind vortrefflich gemalt. Man betrachtet das Bild mit Wohlgefallen, wenn auch ohne tieferes Interesse.

In die unmittelbare Gegenwart führt uns das Bild von Georg Knorr „Marktszene“ (Nr. 68). Es will uns scheinen, als ob das Bild von Seiten des Publicums nicht genug beachtet wird, wenigstens ha- ben wir bei unsern verschiedenen Besuchen der Aus- stellung, diesen Eindruck empfunden. Das wäre Un- recht. Das Bild ist ein Werk hohen Ranges, von schlagender Naturwahrheit und einer Kraft des ma- teriellen Könnens, wie man es selten findet. Der Vorgang ist außerordentlich einfach und alltäglich, aber trotzdem nicht ohne poetischen Reiz und zeugt von einer seltenen Beobachtungsgabe des Künstlers. Wie allerliebt und fein ist das halb ängstliche halb begehrlische Gebahren der kleinen blonden Käuferin dargestellt, der der alte Jude freundlich beruhigend die Hände in die Schürze schüttelt. Nicht weniger an- sprechend ist die Dienerin in dem rothcarrierten wol- lenen Tuch. Und wie poetisch, fremdbartig anmutend ist die Figur des jungen, fast zigeunerhaft aufgepu- gten Judenmädchens, welches emsig arbeitend auf der Erde sitzt. Das Alles ist so lebenswahr und in den Farben so harmonisch abgestimmt, daß man mehr als gewöhnliches Interesse sowohl für den Gegen- stand, als auch für den Künstler fassen muß.

Sollte sich hier nicht ein Kenner finden, der sei- nem Geldbeutel den Ankauf zumuthen kann?

Von diesem mit Unrecht zurückgesetzten oder nicht verstandenen Werke, kommen wir nun zu einem Lieb- linge des Publicums, es ist „die Frühgeprüfte“ von Bofer (Nr. 162). Das Bild hat allezeit seine Be- wunderer, die dasselbe belagern. Nein, pardon, da ist mir im Schreibseifer eine kleine Unwahrheit ent- schlüpf.

Von „belagern“ kann keine Rede sein! Wie kann man dem friedfertigen hochzuverehrendem Publicum zumuthen, irgend etwas, und sei es sogar ein Kunst- wert ersten Ranges, zu belagern! Väterlich!

Da flüstert hinter meinem Rücken, eine schüch- terne Stimme, ich glaube, es ist meine Gattin, die mir unbefugter Weise über die Schulter sieht: „aber wenn „der geschundene Raubritter“ oder Mamsell „Angot“ gegeben werden, da belagern sie doch —“ „Herr Du mein Gott: Frau Du bist wirklich ent- setzlich! Bedenke doch — das ist ja aber ganz was anderes! Gar nicht mit einander zu vergleichen! Du bringst mich mit Deinen Vergleichen in schöne Ver- legenheit!“

Also, Verzeihung! geneigter Leser, liebenswürdige Leserin, über die unliebbare Unterbrechung. Da bin wirklich ordentlich alterirt und will lieber die Feder für heute niederlegen. Hoffentlich haben sie bis morgen vergessen, was ich heute geschrieben habe.

(Fortsetzung folgt.)

## Industrie, Handel und Geschäfts- verkehr.

(Berlin.) Im Reichsfinanzamt soll man nicht wenig erstaunt sein über einen offiziellen und aus- führlichen Bericht des deutschen Ausstellungs-Comis- sars in Philadelphia, Herrn Professor Reuleaux, der sich über die deutsche Abtheilung der Weltausstellung in ganz entschieden abfälliger Weise ausspricht. Ei- nen Privatbericht des genannten Herrn hatte vor einigen Tagen bereits die „Nat. Stg.“ gebracht, und auch in diesem lautete das Urtheil dahin, daß Deutsch- land auf der Ausstellung eine schwere Niederlage er- litten habe. Der Hauptfehler liege in dem Grundprincip der deutschen Industrie „Vil- lig und schlecht.“ Dazu kommt, daß für die tendenzlose, durch sich selbst gewinnende Schönheit kein Sinn mehr vorhanden sei. Datal- lonsweise maschinen in der Ausstellung die Germa- nien, Borussia, Kaiser Kronprinzen, „red princeess“ Bismarck, Moltke, Roon einber, die in Porzellan, in Zink, in Eisen, in Thon, die gemalt, gestickt, gewirkt, gedruckt, lithographirt, gewebt an allen Ecken und Enden uns entgegenkommen. Und nun in der Kunst- abtheilung gar zweimal Sedan. Und wieder in der Maschinenhalle: sieben Achtel des Raumes für Krupp's Riesentanonnen, die „Killingmachines“ (Mordmaschinen) wie man sie genannt hat. Ist das, fragt Prof. Reu- leaux, wirklich Deutschlands „Mission“. Der dritte Fehler aber ist Mangel an Gesdamm im Kunstge- werblichen, Mangel an Fortschritt im rein Technischen. Das ist allerdings ein hartes Urtheil, und wir sind begierig, die ausführliche Begründung desselben in dem officiellen Bericht, den die Regierung uns hoffentlich nicht vorenthalten wird, kennen zu lernen.

Wöchentlich Dampfschiffs-Bericht über den Abgang und die Ankunft deutscher transatlantischer Post-Dampfschiffe von August Volten, Wm. Miller's Nachf. in Hamburg. Vom 21. bis 29. Juni. 1876.

Hamburg-Newyorker Linie. „Frifa“, Meyer, am 21. von Hamburg abgegangen, war am 23. 2 Uhr Morgens in Havre, und setzte am 24. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens die Reise nach New-York fort. — „Pomme- rania“, Schwensen, am 15. von New-York, passirte am 25. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Mittags Lizard, und erreichte Nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Plymouth, setzte die Reise eine Stunde später fort, und war am andern Tage 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens in Cherbourg, traf am 27. Abends auf der Elbe ein, landete

Post und Passagiere am 28. Morgens. „Cim- bria“, Brandt, trat am 28. die Reise via Havre nach New-York an. — „Wieland“, Gehl, am 14. von Hamburg und am 17. von Havre ab- gegangen, erreichte am 27. 9 Uhr Abends New- York.

Westindische Linie. „Franconia“, Schmidt, am 21. von St. Thomas in Havre eingetroffen, setzte am 22. d. 10 Uhr Morgens die Reise nach Hamburg fort. — „Allemanita“, Badenhausen ging am 27. v. Hamburg via Havre nach St. Thomas ab und traf am 29. Morgens in Havre ein.

Südamerikanische Linie. „Bahia“, Kier, am 18. von Southampton war am 22. in Lissabon und setzte die Reise am 23. nach Brasilien und dem La Plata fort. — „Argentina“, Nielsen, von Brasilien und dem La Plata kommend, war am 22. in Lissabon setzte am selben Tage die Reise fort und traf 27. Abends auf der Elbe ein. — „Bandalia“, von Cöpenhausen, am 21. von Hamburg abge- gangen, erreichte Lissabon am 26. und setzte die Reise am 27. Abends nach Brasilien und dem La Plata fort.

## Preussische Fonds.

Berliner Cours am 1. Juli.	
Consolidirte Anleihe 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	104,70 B.
Staatsanleihe 4% verschied.	98,25 B.
Staats-Schuldscheine 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	94,00 B.
Niederrheinische Pfandbriefe 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	
do. do. 4%	94,50 B.
do. do. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	102,25 B.
Pommersche do. 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	84,00 B.
do. do. 4%	95,10 B.
do. do. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	102,50 B.
Posenische neue do. 4%	95,00 B.
Westph. Ritterschaft 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	84,25 B.
do. do. 4%	96,00 B.
do. do. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	101,50 B.
do. do. II. Serie 5%	106,60 B.
do. do. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	—
do. Neulandsch. 4%	94,75 B.
do. do. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	94,25 B.
Pommersche Rentenbriefe 4%	101,30 B.
Posenische do. 4%	96,00 B.
Preussische do. 4%	96,50 B.

## Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 1. Juli. (S. Mugdan.) Weizen weißer 16,80—19,00—20,80 Mk. gel- ber 16,50—18,50—19,70 Mk. per 100 Kilo. — Roggen weißer 14,80—16,10—17,30 Mk. gelb. 14,20—15,00—15,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,20—14,20—15,20—16,30 Mk. per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk. per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk. pro 100 Kilo netto. — Mais (Ruturuz) 10,20—11,30—12,10 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk. per 50 Kilo. — Winteraps 25,50—27,50 Mk. — Wintererbsen 24,00—26,75 Mk. — Sommererbsen 26—28 Mk. (Drei letzte nominell.)

## Getreide-Markt.

Thorn, den 3. Juli. (Albert Cohn.) Weizen per 1000 Kilo. 200—206 Mk. Roggen per 1000 Kilo. 160—169 Mk. Gerste per 1000 Kilo. 155—162 Mk. (Nominell.) Hafer per 1000 Kilo. 175—180 Mk. Erbsen ohne Zufuhr. Rüböluchen per 50 Kilo. 8—9 Mk.

## Börsen-Depesche der Thorer Zeitung.

Berlin, den 3. Juli 1876.		1.7.76.
Fonds . . . ziemlich fest, still.		
Russ. Banknoten	264—90	264—80
Warschau 8 Tage	264—50	264—50
Poln. Pfandbr. 5%	73—20	75—20
Poln. Liquidationsbriefe	65	66—50
Westpreuss. do 4%	96	96
Westpreuss. do. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	101—70	101—50
Posener do. neue 4%	94—90	95
Oestr. Banknoten	160—50	165
Disconto Command. Anth.	105—25	106
Weizen, gelber:		
Juli-August	203—50	203
Sept.-Oktbr.	210	209
Roggen:		
loco	157	158
Juli	156—50	157
Juli-August	160	156—50
Sept.-Oktober	161	160
Rüböl.		
Juli-August	63—90	63—50
Sept.-Oktb.	63—90	63—50
Spirtus:		
loco	49—80	50—50
Juli-August	49	50
Sept.-Okt.	50—10	50—50
Reichs-Bank-Diskont	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	
Lombardzinsfuß	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	

Meteorologische Beobachtungen.				
Station Thorn.				
1. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dir. u. W.
2 Uhr Nm.	334,12	13,2	WNW	11. 7,7
10 Uhr A.	334,35	13,0	N	ht.
2. Juli.				
6 Uhr M.	334,25	12,2	D	ht.
2 Uhr Nm.	334,06	19,2	ND	ht.
10 Uhr A.	334,82	13,4	ND	ht.
3. Juli.				
6 Uhr M.	335,37	11,6	WNW	ht.
Wasserstand den 1. Juli 2 Fuß 6 Zoll				
Wasserstand den 2. Juli 3 Fuß 3 Zoll				



## Inserate.

**Ordnung der Stadtverordneten-Sitzung.**  
Mittwoch, den 5. Juli  
Nachmittags 3 Uhr.

**Tagesordnung:** 1. Jahresrechnung der Ziegelei-Kasse pro 1870 bis 1874 incl. zur Revision etc. — 2. Anzeige des Magistrats von der erfolgten Abfindung der Rente vom Gute Kienitz Nr. 45 etc. — 3. Nachweisung v. den im Jahre 1875 angekauften Brückenbauhölzern und deren Verwendung; — 4. Antrag der Herren Böhlke und Genossen zur Abfindung einer Petition in Betreff der Stadterweiterung; — 5. Beschl. derselben zu einer Modifikation im Normal-Befoldungs-Gesetz; — 6. Vorlage der die Janitzen-Stiftung betreffenden Akten; — 7. Mittheilung des Magistrats in Betreff der Brückenbauschuld an den Staat aus dem Jahre 1871 und erfolgter Deputation des Herrn Magistrats-Dirigenten in dieser Angelegenheit nach Berlin.

Thorn, den 1. Juli 1876.

Böhlke.

Stellvert. Vorsitz.

Die Herstellung einer Ummäuerung für die Werkstätte auf Bahnhof Osterode soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden. Zur Entgegennahme von Offerten steht am **7. d. Mts.**, Vormittags 10 Uhr, Submissions-Termin in meinem Bureau an. Bedingungen p. p. liegen dort zur Einsicht aus.

Thorn, den 1. Juli 1876.

**Der Eisenbahn-Bauinspector.**  
Siecke.

Die zur Pflasterung des Vorplatzes auf Bahnhof Raubitz und eines Zufuhrweges auf Bahnhof Bergfriede erforderlichen Arbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und habe ich einen Termin zur Entgegennahme von Offerten auf den **7. Juli 1876**, Vormittags 10 Uhr, in meinem Bureau anberaumt.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Submissionsbedingungen liegen daselbst während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

Thorn, den 30. Juni 1876.

**Der c. Eisenbahn-Bauinspector**  
Fuchs

### Mein Mittagstisch

wird fortgesetzt in und außer dem Hause.  
Zaorski,  
Deutsches Haus

### Frische Kartoffeln,

Scheffel- u. Meßweise, stets zu haben bei

Wwe. Reinsdorf.

Essigsprit, Bordeaux- u. Estragon-Weinessig empfehlen

L. Dammann & Kordes.

### Petroleum-Koch-Aparate

mit neuen sehr praktischen Veränderungen, auffallend billig bei

August Glogau Breitestr. 90a.

Große Flundern — ger. Lachs — ff. Matjes bei

A. Mazurkiewicz.

Auf meiner Dampfschrotmühle kann täglich geschrotet werden.

Pastor.

## Avis.

Dem geehrten Publikum erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, dass Herr Reszka uns dort für einige Zeit, in allen vor kommenden Zahnoperationen, sowie in der höheren Zahnkunst vertreten und allen Anforderungen der Neuzeit, zur Zufriedenheit aller Zahnleidenden genügen wird.

Hochachtungsvoll

Leppich & Reszka

Zahnoperateur & Techniker der höheren

Zahnkunst in Hamburg.

Steinwegspassage.

Indem ich auf das Vorangegangene Bezug nehme, werde ich während meines kurzen Aufenthalts hier mir die Ehre nehmen, meine langjährigen, praktisch gesammelten Erfahrungen in meinem Berufe nicht nur in den gewöhnlichen Operationen, sondern auch in der höheren Zahnkunst, meine Dienste allen Zahnleidenden zur Verfügung zu stellen. Besonders mache ich aufmerksam, dass meine Operationen frei von Schmerzen sind.

Wohnung Thorn, Hotel de Sanssouci. Hochachtungsvoll

Reszka aus Hamburg,

Zahnoperateur & Techniker der höheren Zahnkunst.

### VERMERK:

Zahnschmerz nervöser Art gestillt, ohne Entfernen des Zahnes. Zahnplomben in Gold, Silber, Steinmasse und Gummi, welche Zahnschmerzen, Weiterfällnis und Ansteckung anderer Zähne sicher verhindern, dauerhaft und sauber befestigt. Sämmtliche Zähne naturgetreu, genau passend, verfertigt in kurzer Zeit

D. O.

## Walter Lambeck,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von  
**Meyers Konversations-Lexikon,**

mit 360 Beilagen,

in 240 Lieferungen a 50 Pf.

in 12 Halbfarzbänden a 10 Mfr.

laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

## Man annouciert

am

weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten,

weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten,

weil man Porto, Postvorschuss, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler

Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergibt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

## Rudolstadt in Thüringen

(Klim. Kurort)

## Das Hotel und Kurhaus

in schönster Lage, Nähe des Bahnhofes, sämtliche Bäder im Hause, empfiehlt bei Aufzählung billiger Preise und guter Bedienung angelegentlich

C. Radtke, Besitzer.



Nur kurze Zeit.  
Vorläufige Anzeige.

**Schmidt's**

Wiener Affen- und Hunde-Theater

nebst

Kunsttreierei en miniature.

Den hochgeehrten Herrschaften und Bewohnern von Thorn und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mit meinem Affentheater, mit welchem ich seit 4 Jahren permanent in Wien war, auf meiner Durchreise in dieser Woche mit meinen **66 verschiedenen vierfüßigen Künstlern:** Affen, Hunden, den kleinen, **32 Zoll** hohen japanischen Miniaturpferden und den beiden Wunder-Ziegen eintreffen und hier einen **Cyclus von Vorstellungen** geben werde. Dieselben werden in einem dazu erbauten Theater, in welchem man vor allem Unwetter geschützt wird, das mit Gas erleuchtet ist, und Sperris, ersten und zweiten Platz nebst Gallerie enthält, auf dem Neustädtischen Markte stattfinden.

Das Nähere seiner Zeit durch Bettel und Annoncen.

Ergebenst

B. Schmidt.

Ersparniss an Zeit, Arbeit und Gold!

## Fertige Bohnermasse

für

Parquetten und weiche Dielen

als Pasta zum sofortigen Anstrich präpariert

in Blechbüchsen à 1, 2 und 2 1/2 Kilo . . . per Kilo Reichsmark 2.50

als Wachsmasse in fester Form zum Einlassen (Grund-

Trockengläzen in Paquets à 1/2 Kilo, zu 2 oder 4 Stück per Paquet: Gelb per Kilo Reichsmark 3. — Weiss per Kilo Reichsmark 4. —

aus der k. und k. priv. Ersten Oesterr.

**Ceresin-Fabrik in Stokeran bei Wien**

Zu haben in Berlin bei **J. G. Braumüller u. Sohn,**

Zimmerstrasse, und **Eduard Sarre,** Klosterstrasse 102.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung.

## Lotterie

zur Erweiterung resp. Begründung von Erziehungs-

Anstalten für verwahrloste und für taubstumme

Kinder ohne Unterschied der Religion in

Königsberg in Pr.

**Ziehung: 28. Dezember 1876.**

**3000 Gewinne.**

**1. Hauptgewinn:** ein Tafelaufsatz, reeller Gold- und Silberwerth **15,000 Mark;** **2. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **6000 Mark;** **3. Hauptgewinn:** reeller Gold- und Silberwerth **3000 Mark, etc. etc.**

Der Preis des Looses ist auf **3 Mfr.** festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnoldt** in Königsberg in Pr., wenden. Königsberg in Pr., im Juni 1876

**Die geschäftsführende Commission.**

C. Bittrich,	Jul. Dumcke,	H. Hirschfeld,	Jagielski,
Commerzienrath.	Kaufmann.	Kaufmann.	Poliz. Rath.
Marcinowski,	Otto Wien,	Zippel,	
Regierungsrath.	Commerzienrath.	Stadtraths-Präsident.	

Obige Loose sind in der Buchhandlung von v. Pelchrzim zu haben.

## Bad Schwalbach.

Preussische Provinz Nassau, unweit Frankfurt und Wiesbaden.

**Stärkste Eisenguelle Deutschlands.**

**Heilbad für Blutarmuth,**

**Frauenkrankheiten u. Nervenleiden.**

## Migraine.

F. Reichelt's

**Guarana-Essenz**

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guarana (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und halbbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (1/8 Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospekt nebst Gebrauchsanweisung beigegeben.

**Adler-Apothek in Breslau.**

**F. Reichelt.**

Niederlagen in fast allen größeren Städten.

Ausschließliche Niederlage für Berlin:

A. Lucae's Apotheke,

Unter den Linden.

Ein Flügel billig zu verkaufen oder wegen Mangel an Raum für 1 Thlr. pr. Monat zu vermieten in Nr. 126 Neustadt.

Brückenstr. Nr. 28 ist vom 1. Oct. ber 1 große u. 1 kl. Wohnung mit sämmtlichem Zubehör zu vermieten. J. Markowski.

## Alle Kleidungsstücke

kauft und zahlt den höchsten Preis

M. Krakowski,

Rathhausgebäude Nr. 4 geradeüber der Adler-Apotheke.

Auswärt. bairische Fl. Viere à 10 Pf. pro Flasche bei

A. Mazurkiewicz.

**Neunaugen u. Brathheringe** empfiehlt

Oscar Neumann, Neust. 83.

Auf ein unbelastetes sehr rentables industrielles Etablissement in einem Werthe von mindestens 40,000 Thlr. wird zur ersten Stelle ein hypothekearisches Darlehen bis zur Höhe von 8000 Thlr. gesucht. Offerten sub T. H. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Mein Grundstück,

Breitestraße 441, bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Minna Bartels.

Verschiedene gebr. Möbel, auch 2 Oeander und 1 Gummibaum sind billig zu verkaufen bei

Gramse, Gr. Moder.

## 30000 Mark Kindergelder

sind vom 1. August cr. auf hiesige Grundstücke zu begeben, und werden hierauf Reflektirende ersucht, sich direct an mich zu wenden.

Ferdinand Leetz.

## Berliner Flora-Loose,

à 3 Mark (11 Loose 30 Mark) Ziehungs-

Aufang definitiv: am 1. Juli 1876.

Dauer der Ziehung circa 3 Wochen.

Hauptgewinn: 30,000 Mark weith, versendet gegen Baar, auch während der Ziehung, ebenso Hannoverische u. Baltische Pferde Loose à 3 M. u. Schleswig-Holstein'sche Loose à 6. Klasse à 12 M. Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30. (33779.)

Eine anständige und erfahrene

Wirthschafterin

wird zur Unterstützung und Pflege der Hausfrau zum sofortigen Dienstantritt gesucht.

David Lazarus in Culm.

## Wäschenüberinnen,

auf Maschine und mit der Hand, finden bei mir dauernd lohnende Beschäftigung

Hermann Fuchs.

Butterstraße 145.

Eine Wohnung, 6 Zimmer und Zubehör in der 1. Etage ist vom 1. Oktober zu vermieten.

A. Hirschberger's Wwe.

## Brückenstraße No. 12

ist ein Laden, in welchem sich 15 Jahre ein Uhrmacher-Geschäft befunden hat, mit dazu gehöriger Wohnung zu verm. 1 mbl. Zimmer zu vrm. Gerechtst. 110.

Mehrere Wohnungen zu vermieten von sofort oder vom 1. Oktober. Al. Moder Nr. 2. C. Schäfer.

Eine Familienwohnung, besteh. aus 2 Stuben, Cabinet, heller Küche, von sogleich oder auch Michaeli zu vermieten bei **Franz Lotto**, Neu-Culmer Vorstadt 175.

In meinem Hause Bäderstraße No. 244 sind vom 1. October Wohnungen zu haben. A. Stutzko.

2 möbl. Zim. f. 1—2 Herren verm. August Glogau Breitestr. 90a.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten Brückenstr. 19, part.

Araberstr. Nr. 120 ist vom 1. October 1876 eine große und eine kleine Wohnung mit sämmtlichem Zubehör zu vermieten.

P. Jurkiewicz.

Eine kleine Familien-Wohnung vom 1. Oct. zu vrm. Schloßstr. 293.

Wohnungen zu vermieten in Nr. 72 Bromberger Vorstadt an der Chaussee. C. Pichert.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Cabinet, Entree nebst Zubehör ist v. 1. Oct. zu verm. Jacobstr. 228.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör ist vom 1. October zu vermieten Jacobstr. 228

Das Haus Nr. 154 Neust. mit 7 Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, 2 Keller, ist zu verkaufen oder vom 1. October cr. zu vermieten. Näheres Nr. 126 Neust.

Ein Mitbewohn. für 1 mbl. Zimmer wird gew. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr.

Mehrere kl. Wohn. sind vom 1. October zu verm. Al. Gerberstr. 74.